

Neues aus dem SUOV

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Neues aus dem SUOV

Der Schweizerische Unteroffiziersverband gab 1970 über 700 000 Franken für den freiwilligen ausserdienstlichen Einsatz aus!

Dem Jahresbericht 1970 des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes (SUOV) — dem Bericht über ein Jahr, das ganz im Zeichen der Schweizerischen Unteroffizierstage in Payerne stand — ist zu entnehmen, dass für die freiwillige ausserdienstliche Tätigkeit über 700 000 Franken aufgewendet wurden. Damit wurde auch die Finanzplanung 1966—70 abgeschlossen. In fünf Jahren wurden aus der Zentralkasse des Verbandes 718 877 Franken ausgegeben, während die Kantonalverbände und Sektionen im gleichen Zeitraum rund 1,5 Millionen Franken für diese Tätigkeit aufbrachten. Der Beitrag, den das Eidgenössische Militärdepartement in diesen Jahren an den SUOV auszahlte, beläuft sich auf 540 000 Franken.

Der von Zentralpräsident Georges Kindhauser und Zentralsekretär Rudolf Graf verfasste Jahresbericht vermittelt einen instruktiven Einblick in die verschiedenen Zweige und Teilgebiete des ausserdienstlichen Einsatzes. Er orientiert auch über die Arbeit der verschiedenen Kommissionen, die sich mit den technischen Vorbereitungen, mit dem Zivilschutz, mit Presse und Propaganda wie auch mit staatsbürgerlichen Fragen befassen. Eindrucksvoll sind die Zahlen, die über die Tätigkeit der 146 Sektionen mit über 20 500 Mitgliedern in allen Landesteilen berichten. Im obligatorischen Programm wurden 21 Felddienstübungen, 53 Übungen am Sandkasten, 7 Kurse in der Panzerabwehr und 79 Patrouillenläufe durchgeführt, ergänzt durch die verschiedenen Disziplinen des fakultativen Programms. Im Sinne des Programms «Bürger und Soldat» wurden 169 Kurse, Vorträge und Demonstrationen durchgeführt. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die 120 000 Franken, mit denen das Eidgenössische Militärdepartement diese Tätigkeit der Unteroffiziere jedes Jahr unterstützt, wohl zu den bestangelegten Budgetposten des Departements gehören, legt doch jeder in der freiwilligen Tätigkeit stehende Unteroffizier, gesamthaft genommen, ein Mehrfaches dieses Betrages aus der eigenen Tasche dazu. H. A.

Unter dem Patronat des SUOV: Glanzvoller 12. Schweizerischer Zwei-Tage-Marsch in Bern

Mit rund 8500 Teilnehmern — einem halben Tausend weniger als letztes Jahr — wurde auch die 12. Auflage des Schweizerischen Zwei-Tage-Marsches zu einem vollen Erfolg. Die 1200 Gruppen der Zivil- und der Militärkategorie erlebten auf ihrem Marsch, der je nach gewählter Kategorie und Altersklasse insgesamt 40, 60 oder 80 km forderte, zwei strahlende Maientage in einer in bunter Blumenpracht und saftigem Grün stehenden Natur. Neben grös-



Das ist die stolze Standarte, die jedes Jahr dem Bataillon oder der Abteilung überreicht wird, welche die grösste Teilnehmergruppe an den Marsch bringt. Sie wurde von der Berner Militärdirektion gestiftet, nachdem sich vor zwei Jahren Regierungsrat Dewet Buri als Militärdirektor dafür eingesetzt hatte. Träger war dieses Jahr zum zweiten Male der grosse Wanderharst des Luftschutz-Bataillons 11. Die Standarte zeigt das Sujet des Marsches, den wandernden Krieger von Niklaus Manuel.

(Bild: Greti Oechsl, Bern)

seren und kleinen Gruppen aus Belgien, Frankreich, Dänemark, England, Israel, Luxemburg, Norwegen und Österreich stellten die Niederländer mit 650 und die Gruppen der Bundesrepublik Deutschland mit 400 Teilnehmern die grössten Kontingente der Ausländer. Gäste der Gruppe für Ausbildung waren die strammen Marschgruppen des österreichischen Bundesheeres, der deutschen Bundeswehr, der Armee der Niederlande und der britischen Rheinarmee wie auch traditionell die Gruppe der Stadtpolizei Nijmegen, begleitet im langen und bunten Heerzug der Wanderer aus aller Welt von zahlreichen Gruppen kantonaler und städtischer Polizeikorps, vor allem dem grossen Harst der Kantonspolizei Bern. Das erfreulichste Bild boten Hunderte von bunten und fröhlichen Gruppen der Jugend, «einmal eine erfreuliche Demonstration für Idealismus und Wanderfreude», wie der Berner Stadtpräsident, Nationalrat Dr. Reynold Tschäppät, am Eröffnungsakt ausführte. Es würde zu weit führen, alle die vielen Details, gelungenen Gruppen und den Geist weltweiter Wanderkameradschaft zu schildern; man muss selbst dabeigewesen sein, um diese grosse Idee zu erfassen, sich von der Atmosphäre dieser originellen Leistungsprüfung ohne Ränge, Bestzeiten und Preise begeistern zu lassen, die unter dem Patronat des SUOV und tadellos organisiert vom UOV Stadt Bern jedes Jahr an Bedeutung gewinnt. Auch dieses Jahr folgten erfreulich viele Vertreter aus Behörden und Armee diesem für den SUOV so repräsentativen Anlass, an ihrer Spitze der Berner Militärdirektor, Regierungsrat Dr. Robert Bauder, und der Ausbildungschef der Armee, Korpskommandant Pierre Hirschy.

DU hast das Wort

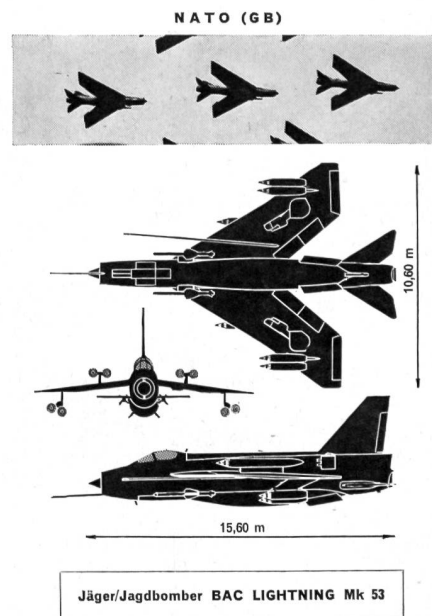
Schützengesellschaftliche Selbstbefriedigung

Vor etwas über zwei Jahren habe ich mich an dieser Stelle gegen das sonntägliche Schiessen gewandt. Ich plädierte für einen Schiessbetrieb, der sich werktags, vor allem an Samstagen, abspielen würde. In den durch meinen Artikel ausgelösten Zuschriften an die Redaktion wurde u. a. dargelegt, dass mein Anliegen aus verschiedenen organisatorischen, vor allem auch berufsstrukturellen Gründen nicht zu realisieren sei, doch sei man in den Schützenvereinen guten Willens und stets bestrebt, neue, bessere Lösungen zu treffen...

Inzwischen hat der Umweltschutzgedanke auch in der breiteren Bevölkerung Fuss gefasst. Man ist — ohne deswegen auf «weiche Welle» zu machen — nicht mehr gewillt, das phonreiche Gebaren der Schützengesellschaften einfach hinzunehmen... wohl wissend, dass die Absolvierung des obligatorischen Schiessens nur *einen* Aspekt der üblen Knallerei darstellt, die im übrigen zum grossen Teil dem sportlichen Schiessen zu verdanken ist. In der Agglomeration der Stadt Bern, wo ein ganzes Wohnquartier vom Schiesslärm arg betroffen ist, haben diesbezügliche Auseinandersetzungen Aufsehen erregt. Anderswo haben Gemeindeglieder mit der Besetzung des Schiessstandes gedroht, falls man ihre Ansprüche weiterhin bagatellisieren sollte.

Angesichts solcher Anzeichen, die es nun endlich in massgebenden Kreisen wahr-

Flugzeugerkennung



2 Düsentriebwerke

V max. ca. 2400 km/h
RAF, Saudiarabien und Kuwait